



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Rede zur Hubertusfeier der Deutschen
Jägerschaft auf dem Hainberg am 3. November 1935

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

Rede zur Hubertusfeier der Deutschen Jägerschaft auf dem
Hainberg am 3. November 1935

„Der Wald, die Flur und die dort von Gott eingesetzte
Kreatur gehören nicht dem einzelnen, sondern sind Gesamt-
gut des deutschen Volkes.“

Deutsche Weidmänner, deutsche Volksgenossen! Zum ersten Male im neuen Reich ist es mir vergönnt, in dieser altehrwürdigen Stadt der deutschen Geschichte ein Treffen der Deutschen Jägerschaft zu veranstalten. Braunschweigs Regierung und Stadt und der Jagdgau haben in großzügiger Weise die Tagung vorbereitet und Braunschweig somit, wie auch schon früher, durch den Bau des Reichsjägerhofes zum Mittelpunkt der Deutschen Jägerschaft gemacht. Mit großem Interesse, mit viel Liebe und mit einem entschlossenen Willen wollen wir nun an diese erste Tagung herangehen, um die Dinge zu besprechen, die notwendig sind, um neben den laufenden Gesetzen, die der neue Staat geschaffen hat, auch die Grundsätze der Organisation so festzulegen, daß die Deutsche Jägerschaft auch hier in voller Übereinstimmung mit den Richtlinien und Zielen unserer herrlichen Bewegung übereinstimmt. In den Jahren seit der Machtergreifung ist auch für den deutschen Wald und das deutsche Wild viel getan worden. Unter der festen Führung des Staates sind die Gesetze geschaffen worden, die nun der weiteren Arterhaltung unseres Wildes und auch der Erhaltung unseres Waldes dienen. Beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Der Wald, die Flur und die dort von Gott eingesetzte Kreatur gehören nicht dem einzelnen, sondern sind Gesamtgut des deutschen Volkes. Den obersten Grundsatz unserer Bewegung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ wollen wir in unsere Jägersprache übersetzen und sagen: Wir wollen in den Geschöpfen den Schöpfer ehren.

So wie wir bahnbrechend waren auf dem Gebiete des Tier-

schutzes allgemein, so ist es selbstverständlich und in ganz besonderem Maße Pflicht der Deutschen Jägerschaft, sich des Wildes anzunehmen, das heute noch in den deutschen Wäldern und auf deutschen Fluren lebt. Danken wir der Vorsehung, daß sie uns hier ein Stück edelster Natur erhalten hat und sorgen wir dafür, daß unser Vaterland nicht auch hier ausgeraubt und ausgeschlossen wird, wie es bei so vielen anderen Ländern der Fall gewesen ist.

Unser herrliches Deutschland soll und muß seine Vielgestaltigkeit in der Natur behalten, denn sie gibt den schwer arbeitenden deutschen Volksgenossen Lust und Liebe zur Heimat und die Möglichkeit zur Erholung und Sammlung. Es ist kostbares Volksgut, auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, das uns hier anvertraut ist. Ich glaube, allein der gewaltige Beitrag der Deutschen Jägerschaft zum vorjährigen Winterhilfswerk hat dem Volk blizartig gezeigt, welcher wesentlichen Faktor das Wild auch in der Ernährung des gesamten deutschen Volkes darstellt.

Daß die Jägerschaft sich an diesem grandiosen Hilfswerk unserer Armen in so hohem Maße beteiligt hat, war eine Selbstverständlichkeit, und ich brauche ihr deswegen nicht besonders zu danken. Ich weiß auch, daß, wenn ich sie in diesem Jahre wieder aufrufe, sie sich auch diesmal noch überbieten wird. Wenn die Deutsche Jägerschaft aber ihrerseits ihre Pflicht erfüllt, so darf sie auch erwarten, daß der einzelne Volksgenosse das seinige dazu tut, um diese Arbeit zu ermöglichen. Auch hier gilt der Satz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Es darf nicht sein, daß jemand dem Wild im deutschen Wald jedes Recht auf Äsung abspricht. Auch das Wild hat ein Recht zum Leben, denn Gott hat es geschaffen. Die Jagdhaltung darf nicht durch übertriebene Ansprüche wegen Wildschadens unmöglich gemacht werden.

Jagdfeindlich und naturfeindlich ist stets der Marxismus und Kommunismus gewesen. Schon aus diesem Grunde er-

gibt sich unsere klare Haltung, denn wir wissen, daß der Kommunismus überall nur Zerstörung gebracht hat.

Daraus ergibt sich auch unsere Einstellung zu Wald und Wild, zum deutschen Weidwerk. Wir erkennen in ihm unsere Verpflichtung. Wir erwarten aber auch von Organisationen und Ständen und von den einzelnen Volksgenossen die gleiche Verpflichtung und Anerkennung. Wie sollen wir die Natur schützen, wenn überall nur Gewinnsucht ausschlaggebend ist? Wenn jemand glaubt, alles, was in Deutschland an Boden da ist, kultivieren zu müssen, dann zerstört er die Naturquellen, die uns nun einmal als Schönheit gegeben worden sind. Wer da glaubt, daß diese Dinge nicht notwendig sind, der beweist damit nur, daß er schon erstickt in krassem Materialismus. Wenn wir alles, was mit Idealen zusammenhängt, vernichten, dann vermag ein Volk auch nicht mehr für Ideale einzutreten und nach Idealen zu handeln. Ich weise es deshalb zurück, wenn man alles zu vernichten sucht mit der Bemerkung, das sei zu nichts nütze.

Es sind Dinge oft von größtem Nutzen, auch wenn sie nicht in Bankkonto und bare Münze umgesetzt werden können.

Ich muß von den Organisationen, aber auch von dem einzelnen Volksgenossen verlangen, daß sie unseren Wald als ein kostbares Gut behandeln, das uns Gott selbst gegeben hat, und daß sie die dort lebende Kreatur mit der Liebe behandeln, die sie wert ist. Der Wald ist nicht geschaffen, damit man in ihm herumschreit, sondern er soll uns eine Stätte der inneren Sammlung und Erbauung werden, wie er es als Dom des Allmächtigen verlangen darf. So bin ich der Überzeugung, daß auch diese Tagung dazu beitragen wird, die Dinge in jene Ordnung zu bringen, die die nationalsozialistische Auffassung von der Natur, ihren Schätzen und Schönheiten von uns als Sachwaltern dieser Schätze und Schönheiten fordern darf.

An Sie aber richte ich die Mahnung, eingedenk zu sein, daß schon bei unseren Vorfahren Jagd immer eine besondere Geistes- und Charakterhaltung voraussetzte: Mut, Umsicht, körperliche Tüchtigkeit, ideales Denken und Nächstenliebe. Das soll und muß so bleiben.

Jäger, die nur schießen und nur um materiellen Gewinnes willen das Wild nach Zentnern rechnen, müssen ausgemerzt werden. Wir brauchen Jäger, die die innere Verpflichtung in sich fühlen, die Hegerei der Jägerei voranzustellen.

Ich verlange deshalb, daß die Deutsche Jägerschaft das sittliche Ideal des Nationalsozialismus in sich aufnimmt: Nichts für die eigene Person, alles für das ganze deutsche Volk. Weidmannsheil!